

Ähnliche Schlussfolgerungen lassen auch die Schweineknochen zu. Sie stammen (erkennbar an den porösen Knochenoberflächen und den fast ausnahmslos offenen Epiphysenfugen) durchwegs von sub- bis jungadulten Tieren, einige davon sicherlich von Milchferkeln und Neu- bzw. möglicherweise sogar Ungeborenen (Fehlgeburten?). Die heurige Grabung erbrachte übrigens etliche gleichartig fragmentierte Oberkieferanteile (Abb. 1). Anhand der Eckzähne können sie jungadulten Ebern zugeordnet werden. Hinweise auf Sauen liegen nicht vor.

Da sämtliche der gattungsmäßig bestimmbareren Kleinwiederkäuerreste von Schafen stammen, besteht Grund zur Annahme, daß die Ziege im Material überhaupt fehlt. Etwa ein Drittel der Knochen stammt von Jungtieren. Ein Unterkiefer kann anhand des Zahnbildes auf etwa 3 Monate geschätzt werden. Die wenigen Meßwerte erlauben zwar keine statistischen Vergleiche, passen aber in den zeitlichen Rahmen.

Ein Schulterblattfragment läßt sich einer jungen Katze zuordnen. Die definitive Unterscheidung zwischen Haus- und Wildform ist zwar nicht möglich, doch erscheint mir aufgrund des allgemeinen Fundzusammenhanges und des geringen Jagdanteils die Hauskatze um einiges wahrscheinlicher. An dieser Stelle sei angemerkt, dass interessanterweise bisher keine Hinweise auf die Haltung von Hunden gefunden werden konnten. Wenn schon keine Hundeknochen vorliegen, dann sind diese Tiere in der Regel durch Bißspuren an den Knochenabfällen nachweisbar, die aber am vorliegenden Material völlig fehlen.

Die Knochen von Hühnern und Gänsen beanspruchen immerhin 7,3 % des Gesamtmaterials und es ist davon auszugehen, daß der Geflügelanteil anhand der Fundzahlen aufgrund der Kleinheit und Zerbrechlichkeit von Vogelknochen eher unterbewertet wird. Wie die Abmessungen der Knochen zeigen, waren beide Arten deutlich kleiner als die meisten der heute üblichen Schläge. Auch unter den Hühnerknochen stammen einige Reste von Jungtieren.

Wildtiere sind nur durch eine (möglicherweise rezente) Abwurfstange eines Rehs, etliche Feldhasenknochen sowie – aus der heurigen Grabungskampagne – das Schienbein eines Eichhörnchens vertreten. Das Fehlen von Knochen sogenannter Hochwildarten (z. B. Wisent, Elch, Rothirsch, Schwarzwild, Bär oder Auerhuhn) läßt darauf schließen, daß die Bewohner des Burgstalles keine oder nur eine eingeschränkte Jagdberechtigung besaßen. Die Jagd spielte allerdings im Mittelalter generell nur eine geringe Rolle bei der Fleischversorgung, sodaß der Wildtieranteil von lediglich 2 % nicht aus dem durch andere Untersuchungen vorgegebenen Rahmen fällt.

Zusammenfassend ist nach der bisherigen Fundlage vor allem das vorwiegend jungadulte Schlachtalter der Rinder, Schweine, Schafe und Hühner hervorzuheben, das den Konsum vorwiegend guter Fleischqualitäten belegt und vielleicht als Hinweis auf die soziale Stellung der Burgbewohner verstanden werden kann. Eine teilweise Versorgung durch Abgabenleistungen ist daher durchaus denkbar. Dafür würde nicht zuletzt die Tatsache sprechen, dass unter den Hausschweineresten ausschließlich junge Eber nachweisbar sind, die – da sie für die Zucht leichter entbehrlich sind – von Bauern bevorzugt abgeliefert wurden. Andererseits ist aufgrund der Funde von Knochen neu- oder möglicherweise sogar noch ungeborener Ferkel (Fehlgeburten?) auch mit der Haltung von Schweinen im unmittelbaren Bereich des Burgstalls zu rechnen.

M. Schmitzberger, im Dezember 2005